Die "wilden Jahre" : persönliche Erinnerungen aus der Schulgeschichte der Kanti Olten

Autor(en): **Heim, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **81 (2023)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1035098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «wilden Jahre»

Persönliche Erinnerungen aus der Schulgeschichte der Kanti Olten

Peter Heim, Kantonsschullehrer 1974–2006

Die Lehrerschaft 1974. Im Text erwähnt: Walter Vogt, vord. Reihe, 5. v. l.; Hugo Schneider, vord. Reihe, 2. v. r.; Willi Jeker, 2. Reihe, 6. v. l.; Franz Lämmli, Edi Stricker, 3. Reihe, 4. u. 5. v. l.; Alex Schneller, hinterste Reihe, 4. v. l.

Als ich im April 1956 zusammen mit dreissig anderen Kindern in die 1. Gym eintrat, war die «Kantonale Lehranstalt für den unteren Kantonsteil» – so hiess die spätere Kantonsschule damals – noch im Frohheim-schulhaus untergebracht. Der Lehrkörper bestand aus rund einem Dutzend ehrwürdiger Herren mit Doktortitel, die während der grossen Pause, einer Phalanx ähnlich, durch den langen, schmalen Korridor im oberen Stockwerk des sogenannten «Neubaus» hin und her patrouillierten und die 90-köpfige Schülerschar in Schach hielten. Im letzten Jahr vor dem Wechsel ins Obergymnasium nach Solothurn bestand unsere Klasse noch aus insgesamt sieben Schülern, im Englischunterricht bei «Fumé» (Willi Jeker) sassen wir zu zweit im fast leeren Schulzimmer. Das Oltner Gymnasium genoss weitherum den zweifelhaften Ruf einer elitären Kaderschmiede.

Zwei Jahrzehnte später kehrte ich als Junglehrer an die Schule zurück. Diese war eben vom Frohheim in den Hardwald umgezogen und dabei, sich zur Maturitätsschule zu entwickeln.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler – und damit auch der Lehrkräfte – hatte sich vervielfacht, von den inzwischen ergrauten Häuptern derjenigen, unter deren Fuchtel ich mich selbst einst geduckt hatte, waren nur noch wenige präsent, etwa Walter Vogt, Franz Lämmli, Willi Jeker, Hugo Schneider und Eduard Stricker. Neben einem breiten «Mittelfeld» von Mittevierzigern bildete ein gutes Dutzend von «jüngeren Kollegen» sozusagen den Unterbau des Lehrkörpers. Einzelne waren geprägt vom aufmüpfigen Geist der 68er-Jahre, und als der langjährige Vorsteher Walter Vogt durch zwei neue Rektoren abgelöst wurde, stand das Schulklima ganz im Zeichen eines hoffnungsvollen Neubeginns.

«Kollegiale Schulleitung»

Im Herbst 1974 stellte der Mathematiker Edi Stricker an einer Lehrerkonferenz den Antrag abzuklären, inwiefern die durch das starke Wachstum der Schule entstandenen Probleme nicht leichter bewältigt werden könnten, wenn die Rektoren dabei durch einen Stab von Kollegen und Kolleginnen unterstützt würden. Etwas später griff der Theologe Dieter Ahr, der zuvor im Rektorat des Freien Gymnasiums Basel mitgewirkt hatte, die Idee einer «kollegialen Schulleitung» auf. Die Lehrerkonferenz setzte eine Arbeitsgruppe ein, welche die Realisierbarkeit abklären sollte; doch bevor diese ihre Arbeit aufnehmen konnte, wurde sie gleich wieder abgesetzt. *«Mehrere Votanten»*, so ist im Protokoll der Lehrerkonferenz nachzulesen, *«sahen in dem jetzigen Begehren ein Misstrauensvotum gegen die jetzige Schulleitung.»* Man kehrte zur Tagesordnung zurück, zur Beruhigung der Gemüter wurde ein Lehrerstammtisch institutionalisiert, die «jüngeren Kollegen» wurden durch die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Konferenzreglements beschäftigt.

Aufmüpfige Schülerzeitung

Seit einiger Zeit existierte an der Schule eine private Lehrer-Schüler-Diskussionsgruppe. Daraus formierte sich der harte Kern der Redaktion einer neuen Schülerzeitung, die Ende April 1977 unter dem Namen «s'Fröschli» erstmals erschien: Harmlos im Inhalt, handgestrickt im Layout, ein Interview mit dem Hausverwalter bildete die Hauptattraktion der Erstausgabe. Mit der Zeit aber entwickelte sich die schüchterne Kaulquappe zum respektlos quakenden Frosch, der halbwegs professionell aufgemacht umherhopste. Bald fand das Redaktionsteam auch ein Thema, an dem es sich festbeissen konnte: die Benützung des Cheminéeraumes.
Die Architekten des Hardwaldschulhauses hatten diesen Vorzeigeraum ausdrücklich der Schülerschaft gewidmet und sogar eine Stereoanlage gestiftet. Tatsächlich wurde der Raum aber vorwiegend für Lehrerkonferenzen und Elternabende genutzt, er diente auch als Klausurenzimmer. Das «Fröschli» forderte nun den Cheminéeraum für die Schülerschaft zurück, und als die Rektorenkonferenz nicht darauf einging, reagierte die Postille aggressiv. *«Es rast der Frosch, er will seine Fliege haben»*, ist man mit Schiller versucht zu sagen. Die Schulleitung liess sich in das nunmehr auf den Spielplan gesetzte Theaterstück einspannen und ich selbst, der eigentlich den Auftrag gehabt hätte, das Projekt «Fröschli» als Mentor zu begleiten, verlor bald die Kontrolle über das inzwischen zur giftigen Kröte mutierte Biest. Nummer für Nummer griff das Redaktionsteam echte und vermeintliche Probleme des Schulalltags auf und bediente sich dabei einer dem Zeitgeist der späteren Sechzigerjahre entsprechenden Rhetorik.

Vorder- und Rückseite des Titelblattes der Ausgabe vom 8. Mai 1978. Auf dem Bild links, 2. v. r., mit hellem Regenschirm: Alex Schneller

Im Frühjahr 1979 strebten die Auseinandersetzungen der politisierenden Schülerinnen und Schüler mit dem System des serbelnden Spätkapitalismus ihrem Höhepunkt zu. Die Zänkereien um den Cheminéeraum waren längst kalter Kaffee, das «Fröschli» machte jetzt kantonale und eidgenössische Politik. Die Rolle des Klassenfeindes war inzwischen auf den ehemaligen Regierungsrat Alfred Wyser übergegangen, der sich seit seiner Ernennung zum Chef der Abteilung «Gesamtverteidigung» im damaligen EMD vortrefflich als imperialistisches Feindbild zu eignen schien.

«Linke Kanti»

Auf der Gegenseite geriet der Deutsch- und Philosophielehrer Alex Schneller, der sich auch in der Oltner SP politisch exponierte, immer mehr ins Schussfeld der bürgerlichen Medien. Im Bericht über die 1. Mai-Feier zeigte das «Oltner Tagblatt» Schneller unter einem Transparent mit der Aufschrift *«Wir fordern freie Meinungsäusserung an der Kanti Olten»*, daneben prangte die Schlagzeile *«Bomben am 1. Mai»*. Unter der Federführung der Maturanden Michael von Felten (nachmals Mitglied der UNIA-Geschäftsleitung), Thomas Grob (heute Slavistikprofessor an der Uni Basel) und Cuno Affolter (bekannt als Cuno Comics) wurde die Schülerzeitung immer dreister. Sie dehnte ihre Aktivitäten auf immer weitere Bereiche aus: Antikapitalismus, Anti-AKW, Antimilitarismus. *«Lieber kampfuntaugliche Panzer als denktaugliche Schüler»* frotzelte der «Frosch» am 24. Juni 1979 in Anspielung auf die damals aktuelle Panzer-68-Affäre. Schulleitung und Regierung wurden des Militarismus und der systematischen Repression bezichtigt; dass Wysers Nachfolger als Erziehungsdirektor, Walter Bürgi, ebenfalls den militärischen Rang eines Obersten bekleidete, passte perfekt ins Weltbild der jugendlichen Zeitungsmacher.

Inzwischen hatte das «Fröschli» längst den Weg vom elitären Elfenbeinturm im Hardwald hinunter ins proletarische Milieu der Stadt gefunden, und so ertönte die Fanfare der Weltrevolution auch durch Oltens stille Gassen. Damit erwachte die Bourgeoisie aus ihrer Lethargie und setzte ihre patriotischen Seilschaften in Marsch.

In den Redaktionsstuben des «Oltner Tagblatt» und der «Solothurner Nachrichten» galt es als ausgemacht, dass Alex Schneller als Drahtzieher für den ganzen Wirbel verantwortlich sei. Die Lehrerkonferenz vom 4. September 1979 geriet zum eigentlichen Tribunal. Die Stimmung war gereizt, die Schulleitung distanzierte sich zusammen mit 40 Lehrkräften öffentlich vom «Fröschli». Auch an den Rektoren ging die Sache nicht spurlos vorbei: *«Sollte die Schulleitung zum Schluss kommen»*, so ist im Protokoll zu lesen, *«dass das Schiff einen Kurs steuere, den sie weder verantworten wolle noch könne, wird sie ehrlicherweise rasch die Konsequenzen ziehen.»*

Eine Zeitlang sah es nicht gut aus um das Schulklima. Der interne Konflikt, welcher den lokalen Medien immer wieder neuen Stoff lieferte, um das Bild der «linken Kanti» in den Köpfen ihrer Leserinnen und Leser zu verankern, hatte jene Eskalationsstufe erreicht, in der man fast alles nur noch falsch machen kann. Für mehr als ein Jahrzehnt blieb die Schule in diesem Konflikt, welcher damals in ähnlicher Form auch anderswo ausgetragen wurde, verfangen, die Reibungsverluste waren erheblich. Erst allmählich begann sich die Stimmung zu entkrampfen. Die «jüngeren Kollegen» von damals sind inzwischen pensioniert, und die, welche heute im Einsatz stehen, haben weiss Gott andere Sorgen.